



Vierteljährlicher Abonnementssatz in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf.,  
auch halb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer  
kleinen Zeile 30 Pf., für Interate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag  
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 510. Abend-Ausgabe.

Mindestens sechziger Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Montag, den 23. Juli 1888.

## Der Absagebrief des Herrn von Rauchhaupt.

# Berlin, 22. Juli.

Der Führer der conservativen Fraction, Herr von Rauchhaupt, hat den Nationalliberalen völlig den Laufpass geschrieben; er ist der Ansicht, daß es wenigstens im Gebiete der Landtagspolitik keine einzige Frage mehr gebe, über welche sich die Conservativen und Nationalliberalen mit einander verständigen können. Man muß sich erinnern, daß Herr von Rauchhaupt früher der Führer der Neuconservativen gewesen ist, also derjenigen Fraction, welche sich von dem alten Stamm losgesagt hatte, um sowohl die Kreisordnung wie die fälschlichen Kirchengefechte durchzuführen. Seit dem Jahre 1879 ist er der Führer der Gefamilfraction, der sichlich stets das Streben gehabt, zwischen der Richtung des Herrn von Hammerstein und den Landräthen zu vermitteln, die überall dem Winke der Regierung folgen. Man mag über die persönliche Begabung dieses Mannes denken, wie man will, immerhin muß der Führer einer so großen Fraction ernsthaft genommen werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist anderer Ansicht; sie meint, daß nur die sülle Jahreszeit die Ursache sei, wenn man seinen Ausflusungen einige Bedeutung beigebe, und nachdem sie zuerst versucht hat, ihn tötzich zu weichen, erledigt sie jetzt die ganze Kritik, die sie an ihm ausübt, mit einer Anzahl Ausdrucks- und Fragezeichen. Was soll das heißen? Soll es heißen, daß sie Herrn von Rauchhaupt als Führer der Fraction nicht anerkennt und daß sein Gesetze sich von ihm abwenden wird? Dann würde wahrscheinlich von einer Führung der Conservativen, von einer rednerischen Vertretung derselben überhaupt nicht mehr die Rede sein und der Chor der Landräthe würde sich begnügen, so zu stimmen, wie die Regierung es fordert, ohne sein Votum auch zu begründen. Oder soll es heißen, daß die Regierung in Zukunft auf die conservative Fraction überhaupt nicht mehr bauen, sondern ihre Stütze nur bei den Freiconservativen und Nationalliberalen suchen will? Dann wäre es immerhin der Mühe wert, eine so interessante Thatsache ausdrücklich mitzutheilen.

Die Haltung des Herrn von Rauchhaupt gründet sich offenbar auf zwei Erwartungen. Erstens, er zählt darauf, daß seine Anhänger, wenn sie entschlossen vorgehen, bei den nächsten Wahlen so viel Mandate erlangen werden, um vereinigt mit dem Centrum auch ohne die Mittelparteien eine Majorität haben werden. Und zweitens erwartet er, daß gegen eine solche Coalition die Regierung den Kampf nicht aufnehmen, sondern derselben sich fügen wird, wenn sie auch bisher bei einzelnen Gelegenheiten derselben Widerstand geleistet hat. Ob seine erste Erwartung sich erfüllen wird, liegt ausschließlich in den Händen der Wähler, und wenn die Wähler ihre Schuldigkeit thun, kann die conservative Fraction von ihrer bisherigen stolzen Zahl ganz in derselben Weise zurückgeschleudert werden, wie es im Jahre 1858 der Fall war. Was aber die zweite Erwartung anbetrifft, die nur hypothetisch vorhanden ist, so glaube ich, daß Herr von Rauchhaupt Recht hat und die Nationalliberalen scheinen dasselbe zu glauben, sonst würden sie nicht eine so lebhafte Besorgnis vor demjenigen an den Tag legen, was in den nächsten fünf Jahren geschehen kann. Sicher bin ich aber, daß die Hoffnungen der Conservativen keine Aussicht auf Erfüllung haben, wenn sie durch die Wahlen nicht gestärkt werden.

Die Wähler haben ihr Schicksal selbst in der Hand. Diese Wahrheit, die schon nach der Thronbesteigung des Kaisers Friedrich eingeschärft werden mußte, ist im gegenwärtigen Augenblicke nachdrücklich

zu wiederholen und auch dem Stumpfesten muß es klar werden, daß bei diesen Wahlen hohe Interessen auf dem Spiele stehen.

## Kaiser Wilhelm II. in Russland.

(Von unserem Special-Berichterstatter.)

L. Petersburg, 19. Juli, Nachm.

Ein wundervoller Sommertag, wie er seit Wochen hier nicht gewesen, mit wolkenlosem Himmel und nicht zu glühender Sonne, lag über Peterhof an dem Tage, an welchem der Deutsche Kaiser erwartet wurde. Ein leichter Ostwind wehte über die Bucht von Kronstadt und brachte angenehme Kühlung. Vielleicht war diese Brise von Osten auch die Ursache des verpateten Eintreffens des „Hohenzollern“. Denn Kaiser Wilhelm stieg in Peterhof nicht, wie vorausgesessen war, um 3 Uhr, sondern erst um 5½ Uhr ans Land. Um 1½ Uhr war Kaiser Alexander seinem Gaste auf der Yacht „Alexandra“ von Peterhof aus entgegengefahren. Die „Alexandra“ ist ein prächtiges Schiff und sehr geräumig. Fast sämtliche Großfürsten begleiteten den Zaren. Auch der Großfürst Thronfolger Nicolai Alexandrowitsch war bei seinem Vater auf der „Alexandra“. Des Zaren zweiter Sohn Georg Alexandrowitsch war in Kronstadt posirt, wo er als Freiwilliger steht. Von Hofchargen besanden sich auf der Yacht: Die General-Adjutanten Mordwino, Kuschelew, Kastanow, Semjaka, Gall, die Flügel-Adjutanten Baron Karff, Subor, Tutschkow, Zaimer, der ehemalige Gouverneur von Astrachan, Graf Berg, Fürst Rotschubet, der Hauptmann des kaiserl. Convoy Schreiemetjew. Als Kaiser Alexander die kaiserliche Ankunft von Peterhof verließ, gab die Matrosen der daselbst aufgestellten Ehrenwache Salutschüsse ab. Wie dies gewöhnlich der Fall, begrüßte der Kaiser die Mannschaften mit dem Zuruf: Zdorowic rebjata („Gesundheit, meine Jungen“) und die Soldaten antworteten ihm: Zdrawie shelajew, Wasche Imperatorskoje Wielitschestwo! („Wir wünschen Wohlergehen, Eure Majestät“). Die kaiserliche Yacht war kaum den Augen entchwunden, als die Aufsicht der hohen Herrschaften an der kaiserlichen Landungsstelle begann. Zunächst nahm die Garde-Equipage mit Musik Aufführung. Kurz darauf erschienen in Galawagen Hofdamen, dann die Gattin des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, Elisabeth Feodorowna, geb. Großherzogin von Hessen, und Elisabeth Mawrikijewna, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, die Gemahlin des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch. Um 2 Uhr 20 Minuten fuhr die Kaiserin in einem leichten Wagen vor, der mit vier wundervollen Rappen bespannt war, mit zwei Spitzreitern und zwei Schlussreitern. Bei ihr sahen die Großfürstin Maria Pawlowna von Mecklenburg, die Gattin Wladimir Alexandrowitsch, des Bruders des russischen Kaisers, und ihre Kinder: Die zwölffährige Xenia und der neunjährige Michael Alexandrowitsch, der in kindlicher Weise die Freude verriet, welche ihm die neue Uniform machte, die er zu Ehren des Deutschen Kaisers anlegen durfte. Der Herzog von Oldenburg Alexander Petrowitsch, Commandant des Gardecorps, präsentierte sich in der Generalsuniform mit dem blauen Bande des Andreaskreuzes. — Die verpatete Rückkehr der „Alexandra“ verursachte, daß die Kaiserin und ihre Umgebung mehr als 3 Stunden an der Landungsstelle zu warten geneßtig waren. Es wurde darum von einem Hofwagen ein tragbares Buffet herbeigeschafft, und Erfrischungen, Champagner und Eis herumgereicht. Auch der Samowar dampfte. Endlich kündigten dicke Rauchwolken das Herannahen der beiden Geschwader an. Die

„Alexandra“ hatte vor Kronstadt den Deutschen Kaiser und die Nächsten aus seinem Gefolge aufgenommen. Das deutsche Geschwader schob sich wie ein Keil zwischen die Schiffe der russischen Flotte und nun ging es in einer Linie vorwärts. Um 5 Uhr gaben die 21 Schiffe, welche an der kaiserlichen Landungsbrücke gelöst wurden, das Zeichen, daß die „Alexandra“ nahe. Nun dauerte es nur noch wenige Minuten bis zur Landung. Die „Alexandra“ hatte die große deutsche Kaiserstandarte und die russische Kaiserstandarte gehiszt, im Hintertheil hatte sie die kleine weiße Flagge mit blauem Kreuz, die alle russischen Schiffe tragen. Der Deutsche Kaiser trug russische Generalsuniform, der Zar preußische mit dem gelben Bande des schwarzen Adler-Ordens. Mit entblößtem Kopfe schritt Kaiser Wilhelm zuerst die Schiffstreppe hinan, an deren oberem Ende die Kaiserin stand. Er küßte der Kaiserin die Hand und begrüßte die anderen Anwesenden mit freundlichem Kopfnicken. Inzwischen war auch Kaiser Alexander ans Land gestiegen, Prinz Heinrich und Graf Herbert Bismarck. Wieder folgte die Begrüßung der Soldaten und nun stimmte die Capelle „Heil Dir im Siegerkranz“ an. Fast ohne Aufenthalt bestiegen alsdann die hohen Herrschaften die Equipagen zur Fart nach dem Hauptcasino von Peterhof. Die lange Reihe der Springbrunnen spielte im glänzenden Sonnenschein, die mächtigen Wasserfälle, die die goldene Treppe hinunterfallen, brausten weithin, die dichtgeschaarten Menschenreihen rechts und links schrieen „Urah“ — es war ein würdiger Empfang des hohen Gastes. Im ersten Wagen hatten die beiden Majestäten Platz genommen, im zweiten der russische Thronfolger mit dem Prinzen Heinrich, dann folgten in langem Zuge die Großfürsten und die Kaiserin in ihrem Bierpänner, genau wie sie vor drei Stunden hergekommen war, und endlich die Hofchargen. Die Wagenreihe nahm ihren Weg in schnellster Fahrt längs der Springbrunnen, bog dann links ein und fuhr, um das Schloss herum, in den hinteren Garten ein. Hier begaben sich die Herrschaften auf kurze Zeit in das Schloss. Bald aber erschien in der kleinen Pforte der Deutsche Kaiser und verabschiedete sich mit Gruß und Handkuss von der Zariza und mit einem kräftigen Händedruck von dem Zaren. Das russische Kaiserpaar bestieg nun den Wagen, mit ihm die Großfürstin Xenia, um nach Schloss Alexandria zu fahren. Nach der Verabschiedung der anderen hohen Herrschaften zog sich Kaiser Wilhelm auf seine Gemächer zurück. Hier empfing er den Gefandten des Deutschen Reiches, Grafen Schweinitz, der in großer Generals-Uniform erschien war. Die Ehrenwache vom Leibgarde-Regiment zu Pferde, welche die einschreitenden Majestäten mit Musik begrüßt hatte, zog sich jetzt zurück.

Nach 1½ stündiger Pause fand das Diner im engsten Familienkreise statt. Es waren nur 26 Gedekte, da ausschließlich die Angehörigen des Kaiserhauses an der Tafel teilnahmen; für die Würdenträger war im Hofmarkhallamt eine zweite Tafel hergerichtet. — Allgemein erfreute die Heiterkeit, die aus dem lächelnden Gesicht des Deutschen Kaisers sprach. Auch wer die beiden Monarchen kannte, mochte mit Interesse den Unterschied im Aussehen wahrnehmen. Von den beiden Urenkeln der Königin Luisa trägt Alexander III. fast mehr noch die Züge der Hohenzollernfamilie, als der Erbe des preußischen Thrones. Seine kräftige, breitschultrige Gestalt, das gefürchte Gesicht, der strenge Blick lassen ihn älter erscheinen als seine Jahre; während Wilhelm II. mit den jugendlich dreinschauenden blauen Augen und dem nur mittleren Körperbau den Eindruck eines jungen, schneidigen Offiziers macht, der trotz der Last seines verantwortungsvollen Herrschamts sich den Frohsinn des Lebens erhalten hat.

## Die Bachantin.\*)

Roman von S. W. Zell.

[7]

Die gräflich Karstorf'sche Familie hatte wie alljährlich ihr Winterheim in der Residenz bezogen. Bereits vor drei Tagen hatte Zedlik die Herrschaften am Bahnhof empfangen, jedoch strengste Weisung erhalten, sich vor Ablauf der Woche nicht blicken zu lassen. „Wir müssen die Räume erst ein wenig behaglich einrichten, behaglich einzwohnen,“ hatte ihm Comtesse Bela schelmisch zugespielt, ihr reizendes Gesicht in den duftigen Rosen bergend, die ihr Zedlik gereicht hatte. „Auch haben wir viel in den Modemagazinen zu thun, denn Sie müssen wissen, Baron, daß so eine bevorstehende Saison mit den Hoffestlichkeiten wie eine Campagne ist, zu der man wohlgerüstet sein muß.“

Und Zedlik hatte die kleine Hand der Comtesse an seine Lippen geführt und gefragt, wann er also kommen dürfe.

„Am Sonnabend denn.“

Heute war nur Sonnabend und schon eine Viertelstunde vor der gewöhnlichen Besuchszeit trat der junge Baron in das hohe Portal des stattlichen Karstorf'schen Hauses. Der Diener führte ihn über teppichbelegte Stufen und Corridore in das Empfangszimmer und bat den Herrn, zu warten, bis er der Herrschaft den Gast gemeldet. Kaum aber waren wenige Minuten vergangen, als die Thüren zum Nebenzimmer aufgeschlagen wurden, und Comtesse Belas helle Stimme erklang: „Nur hier herein, Baron — es plaudert sich hier gemütlicher, als in dem feierlichen Empfangsalon nebenan.“

Zedlik folgte dem Zauber dieser Stimme und stand eine Sekunde später vor der Comtesse, die sich eben aus ihrem bequemen Sessel erhob und ihn mit strahlendem Lächeln bewillkommen. Er umfaßte die zierliche Eleganz mit einem Blick leidenschaftlicher Liebe und schien von dem Anblick so berauscht, daß sie ihn lachend erinnern mußte, doch auch die Tante Freifrau von Werningen, welche seit dem Tode der Gräfin Karstorf in der Familie des Bruders lebte und seinen beiden Töchtern die Mutter zu ersetzen suchte, zu begrüßen. Während er es that, plauderte sie heiter dazwischen:

„Sie werden sich vorläufig mit uns allein behelfen müssen, bester Baron, denn Papa hat Fraktionssitzung und Constanze benutzt die ersten freien Stunden, um ins Museum zu fahren. Sie kennen ja Ihre Leidenschaft für die Kunst, ganz speziell für Malerei und Plastik, und während unseres Sommeraufenthalts vergeht sie fast vor Sehnsucht nach den alten Bildern und zerbrochenen Statuen des Museums.“

\* Nachdruck verboten.

„Weshalb dieser Spott, Comtesse? Lieben Sie denn nicht die Kunst, schenken Sie den Schätzen unseres Museums nie eine Stunde?“

„Dem Museum? Nein. Die zahllosen nichtsagenden Madonnengestalter der Gemäldegalerie langweilen mich, die zerstückten Torsen der Abtheilung für Plastik erscheinen mir überflüssig, ja lächerlich, und endlich die wurmzernagten, tausendjährige Mumien der egyptischen Abtheilung — abscheulich! Ich habe mich einmal gezwungen, sie anzusehen und konnte darnach acht Tage nicht essen und nicht schlafen.“

Er mußte lachen, obgleich er nur halb hörte, was sie sagte, weil alle seine Sinne sich in den Augen konzentrierten.

„Sehen Sie“, fuhr sie fort, „ich liebe nun einmal nichts Altes, wie diese alten Bilder — nichts Halbes, wie die zerstückten Torsen. Ich bin eine durch und durch moderne Natur, die mit allen Fasern in der Gegenwart — oder sagen wir lieber — in der Neuzeit, wurzelt und deshalb besuchte ich auch mit Vorliebe die Stätten moderner Kunst. Dort weile ich gern — und Sie sollen mich dahin begleiten, Baron.“

„Es wird mir ein Genuss sein, Comtesse.“

„Wie Sie heut einsilbig sind — und wie feierlich Sie überhaupt in dem Civilanzug aussehen! Wissen Sie, daß Ihnen die Uniform viel besser stand?“

„So gefalle ich Ihnen also jetzt gar nicht?“

„Jetzt — ist es denn so sicher, daß Sie mir sonst gefallen haben?“ fragte sie schelmisch, das von rothblondem Lockenhaar umwaltete Köpfchen auf die Schulter neigend und ihn mit den grünlich schillernden Augen verschwörerisch anschauend. Der Blick durchbohrte ihn und er hätte wahrscheinlich in Gegenwart der Freifrau irgend eine Tollheit begangen, wenn nicht zum guten Glück diese im selben Augenblick abgerufen worden wäre. In jedem anderen Falle hätte sie die Nichte sicherlich nicht allein in Gesellschaft eines Herren gelassen, aber Zedlik wurde als Hausfreund betrachtet und man wußte, daß es nur eine Frage sei, wann er einen anderen, noch bevorzugteren Platz in der Familie einnehmen werde.

Die Beiden waren allein. Fast stürmisch erhob sich der junge Mann und trat zur Comtesse, die noch immer nachlässig bequem in ihrem Sessel lag. Ihre Frage hatte ja abweisend geklungen, aber der Blick, mit dem sie begleitet wurde und mit dem sie auch jetzt dem Baron entgegenschauten, war so finnenvirrend, so vielverheißend, daß er überwältigt zu ihren Füßen niederknarrte.

„Machen Sie mich nicht wahnstigmäßig, Bela — Ihnen nicht gefallen haben! Wissen Sie, daß ich dann sterben müßte, weil ich nicht weiter leben kann ohne Sie?“

Sie lachte leise auf.

„Stirbt es sich denn so leicht, Sie stürmischer Mann?“

„Wenn das Leben keinen Werth mehr hat — ja!“

„So werde ich Ihrem Leben wohl Inhalt verleihen müssen,“ sagte sie schelmisch, in seinem blonden Lockenhaar spielend.

„Hätte ich denn wohl diese ganzen drei Monate so viel Zeit für Ferdinand von Zedlik gehabt, hätte ich täglich seine Gesellschaft geduldet, wenn er mir nicht gefallen hätte?“

Er preßte ihre Hand an seine Lippen und sah trunken zu ihr auf.

„Sprich weiter, Bela!“

„Ich?“ lachte sie. „Seit wann ist es Sache der Frauen, Liebeserklärungen zu machen?“

„O Geliebte,“ rief er, aufspringend und sie zu sich emporziehend, „was braucht es zwischen uns noch der Erklärungen! Wir wissen, daß wir uns lieben, daß wir uns angehören müssen — alles ist so klar wie die Sonne — nur das Eine nicht!“

„Und welches?“ fragt sie, hingegessen in seinen Armen ruhend und strahlend zu ihm aufschauend.

„Doch Du gerade mich, mich liebst, den unbedeutenden Mann, der Dir nur eine so bescheidene Zukunft bieten kann — daß Du von allen glänzenden Cavalieren, die um Dich werben, den einfachen Gelehrten wählt, der nur sein blösch Wissen, sein ehrliches Streben in die Wagschale werfen kann.“

Sie schaute neckisch zu ihm empor.

„Also sagen soll ich Dir, weshalb ich Dich liebe? Dir die Vorzüglichkeit Deiner Persönlichkeit herzählen, Dir Schmeicheleien sagen, Dir prophezeien, daß ich an eine große Zukunft für Dich glaube und Dich stark in Verdacht habe, einst ein zweiter Alexander Humboldt oder Ähnliches zu werden? Nein, mein Herr, das alles werde ich nicht thun, nicht sagen! Ich liebe Dich, will Dein Weib werden — ist Dir das nicht genug?“

„Mehr als zu viel der Seligkeit!“ jubelte er, ihre Augen, ihren Mund mit stürmischen Küßn bedeckend. „Und den Vater — er wird doch nichts wider meine Werbung haben?“

„Meine Wahl wird auch seinen Beifall haben,“ sagte sie glücklich. „Weißt Du denn nicht, daß ich von jeher sein verzogener Liebling war, dem er nichts abschlagen kann?“

„Du aller Welt Liebling,“ sagte er zärtlich. „Wer sollte in Deinen schimmernden Augen schauen und Dich nicht lieben müssen? Noch heute erbittet ich das Jawort von Deinem Vater und morgen mögen schon unsere Verlobungsanzeigen hinausfliegen in alle Welt. Ich habe das Gefühl, daß ich in den nächsten Tagen der bestheneitste Mann in ganz Deutschland sein werde.“

(Fortschung folgt.)

Reicher Flaggen schmuck an allen Brücken und Häusern des Neuaquais verkündeten heute früh der Einwohnerschaft von Petersburg die Ankunft des Deutschen Kaisers in der Residenz. Kaiser Wilhelm hatte gegen 11 Uhr die Yacht "Alexandra" im Peterhof bestiegen, mit ihm Graf Herbert Bismarck, General-Adjutant Kehler und andere Herren seines Gefolges. An beiden Seiten des Quais war eine große Menschenmenge versammelt, um den Gast des Zaren zu sehen. Der Deutsche Kaiser hat die Sympathien der Bewohner Petersburgs im Sturme gewonnen. Wie ein Laufseuer mache die Mitteilung die Runde, daß Kaiser Wilhelm vor seiner gestrigen Spazierfahrt im Peterhof die Mannschaften der Wache russisch begrüßt habe. Für solche Zeichen der Aufmerksamkeit ist der Russe sehr dankbar.

In der Nähe der Festung bestieg der Kaiser den Kutter "Dagmar". An der Haltestelle vor der Peter-Pauls-Festung erwartete der Commandant General der Infanterie Wierewin und der Stadtbaupräsident General-Lieutenant Grefe den Monarchen. Kaiser Alexander hatte seinen hohen Guest nicht begleitet. Nur wenige bevorzugte waren Zeugen des interessanten Besuchs, den Kaiser Wilhelm in der Festung, im Besonderen dem Grabe des verstorbenen Zar-Befreiers abstattete. Der Verlauf desselben war folgender: Kaiser Wilhelm in der großen russischen Generalsuniform schritt, den Prinzen Heinrich und ein stattliches Gefolge zur Seite, von der Dampferfahrt geradeswegs auf den Eingang der Peter-Paulskirche zu. Prinz Heinrich trug die Uniform seines russischen Regiments, des 33. Dragoner-Regiments. Die Suite bestand außer den bereits erwähnten Herren aus der Umgebung des Kaisers aus dem General-Major Wittich, Militär-Bevollmächtigten Villaum, Leibarzt Leuthold, General-Adjutanten Olinka-Mavrin, Grafen Schwalow und Grafen Orlow-Denisow. Der Kaiser entblößte das Haupt und trat in die Kirche. Er schritt unmittelbar auf das Grab des verstorbenen Kaisers zu, verbekte mit der Mütze die geschlossenen Augen, schlug nach russischer Weise das Kreuz und betete. Neben dem Sarge Alexanders II. befindet sich das Grab der Kaiserin Maria Feodorowna, seiner Gattin. Auf beide Sarkophage — die aus prachtvollen Marmortafeln bestehen, auf denen ein Kreuz aus purem Golde ruht — legten die Hohenzollernbrüder zwei große Kränze nieder, beide aus rothen und weißen Rosen mit mächtiger schwarz-weisser Schleife mit Namensinschrift. Auf dem Grabe der Kaiserin ruht der Kranz Kaiser Wilhelms, des Prinzen Heinrichs Kranz liegt auf der Ruhestätte des Kaisers. — Von hier ging der Monarch durch die Seitenporte nach dem Pavillon, in welchem das erste russische Schiff aufbewahrt wird, das Schiff Peters des Großen, das sog. "Großväterchen" der russischen Flotte. Der Pavillon ist reich mit Standarten geschmückt, welche Peter in dem schwedischen Kriege erbeutet hat, besonders bei Narva und Poltawa. Nach einem Aufenthalte von wenigen Minuten an diesem historisch-bedeutenden Orte nahm der Kaiser den Weg zurück zur Haltestelle und stieg, begleitet von denselben Persönlichkeiten, mit welchen er gekommen war, in den Kutter. Auf dem Wege hatten sich die Mannschaften der Festung wieder aufgestellt, das Dünne-Regiment unter dem Commando des Flügel-Adjutanten Culon. Der Kaiser grüßte erst militärisch, dann mit den bekannten russischen Worten die Soldaten und erhielt prompt den Gegengruß.

Von der Peter-Pauls-Yacht fährt der Kaiser nach Oranienbaum, um der vermitweten Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz Katharina Michailowna einen Besuch abzustatten. Dann folgt ein Familien-diner in Peterhof und die Fahrt nach Krasnoje Selo.

20. Juli, Abends. Dem Besuch der Kirche von Peter-Paul, über den wir bereits berichtet, folgte, wie bestimmt war, die Besichtung des Kaisers bei der vermitweten Herzogin von Mecklenburg-Strelitz und das Familiendiner in Peterhof. Kurz darauf fand die Abreise der Herrschaften nach Krasnoje Selo statt.

Wir waren in Petersburg gewesen und fuhren mit dem 6 Uhr-Zuge nach Krasnoje Selo, um dem prächtigen Militärschauspiele beizuwohnen, welches der Zar seinem kaiserlichen Gäste präsentieren wollte. Auf der Station Ligowa, zwischen Petersburg und Krasnoje, mußte der Personenzug mehr als eine halbe Stunde verweilen, da der kaiserliche Train die Linie passierte. Wir langten in Krasnoje an, nachdem die Majestäten bereits zu Pferde gestiegen waren und den Rundritt um das Avantgarden- und Hauptlager begonnen hatten. In der Bahnhofstation von Krasnoje Selo waren die Majestäten von einer Ehrenwache vom Viborg'schen Infanterie-Regiment empfangen worden,

dessen Chef der Deutsche Kaiser ist. Kaiser Wilhelm schritt die Front entlang und unterhielt sich längere Zeit in russischer Sprache mit einigen von den Mannschaften, was natürlich große Freude hervorrief. Die Kaiserin wurde von dem Deutschen Kaiser am Arm zum Wagen geleitet — einer mit vier Schimmeln à la Danmont bespannten Equipage mit zwei Spizeneitern. Dann stiegen die Monarchen zu Pferde. Im Wagen der Kaiserin fuhren auch die jüngeren Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Großfürstin Xenia und der Großfürst Michael. Diesmal war auch der jüngste Sohn des russischen Kaiserpaars, Georg Alexandrowitsch, zugegen. Nach fast einstündigem Rundritt, genau um 8 Uhr, kehrten die Majestäten zu der Stelle des Lagers zurück, an welcher sich das kaiserliche Zelt befindet. Das Auge genießt von dieser Stelle, an der auch uns zu verweilen vergönnt war, einen unvergleichlich prächtigen Rundblick. Drüber das hügelig ansteigende Städtchen im Goldglanz der untergehenden Sonne schimmern, unmittelbar vor uns die viertausendfüßige Schaar aller Waffengattungen, der Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Sapeure, in imposantem Carré aufgestellt, in nächster Nähe rings um das kaiserliche Zelt die Musikapellen und Tambours aller im Lager stehenden Truppenteile — wohl an 2000 Mann. Die kaiserlichen Herrschaften begaben sich sofort nach der Rückkehr in das Zelt, woselbst der Thee eingenommen wurde. Darauf stellte der Zar dem Deutschen Kaiser die demselben noch unbekannten Personen seiner Suite vor. Der Deutsche Kaiser widmete jedem der Vorgetesteten ein längeres Gespräch. Von den kaiserlichen Majestäten wurden Graf Herbert Bismarck (in der Uniform des ersten Garde-Dragonier-Regiments), der türkische Botschafter Schakr Pascha, General-Adjutant von Schweinitz, der dänische Gesandte General Kjaer ins Zelt befohlen. Auch einige Hofsäume wurden die gleiche Ehre zu Theil. — Das Musikprogramm, welches unter der Leitung des Garde-Capellmeisters Wurm ausgeführt wurde, enthielt folgende Nummern: 1) Björneborger Marsch, 2) Solbaten-Abschied von Dahn, 3) Finale aus den "Foltingern" von Krebschmar, 4) Marsch "König Christian der IX." von Lumby, 5) Zapfenstreich Nr. 1 von Frille, 6) Schnellmarsch aus dem Ballet "Zoraya" von Minkus. Das Programm in französischen und russischen Exemplaren in Goldbrücke wurde den Herrschaften vom Hofmarschall Fürsten Obolenski und anderen Würdenträgern herumgereicht. — Pünktlich um 8½ Uhr wurde das Signal zum "Locken" gegeben, welches von sämtlichen Wachen des Lages aufgenommen wurde. Bis zum Beginn des eigentlichen Zapfenstreichs vernehmte die Musik noch Nr. 5 und 6 des Programms auszuführen. Es war 9 Uhr, als die Signal-Raketen emporstiegen. In denselben Augenblick gaben sämtliche Geschütze des Lagers eine dreifache Salve, und der Zapfenstreich begann. Die Majestäten traten in das Carré, um die Abendrapporte von allen du jour habenden Offizieren, Wachtmeistern und Feldwebeln in Empfang zu nehmen. Nachdem dies geschehen, gab der Spielmeister du jour das Commando: "Müzen ab zum Gebet", und es entblößten sich alle Häupter. Mit laut vernehmlicher Stimme sprach er, sich bekreuzigend, das Vater Unser. Es folgte das Commando "Müzen auf" und die Musik intonirte den Choral. Die Tambours schlugen den Zapfenstreich. Damit schloß die Ceremonie. Die hohen Herrschaften bestiegen Dreigespanne (Troiki) und fuhren unter dem brausenden Zuruf der Menge davon.

Wenn es einem Nichtmilitär zusteht, diesen Zapfenstreich mit ähnlichen Veranstaltungen unserer Truppen zu vergleichen, möchte ich meinen, daß in Bezug auf das Aussehen der Soldaten, Sauberkeit und Gesamterscheinung des Einzelnen, das deutsche Militär überlegen ist und die deutsche Militärmusik eine bessere. Das Ganze des Schauspiels aber kann nicht übertragen werden. Es gibt bei uns keine Mandoverfieber von so riesenhafter Ausdehnung, keinen Sonnenuntergang zwischen 9 und 10 Uhr, kein Zeltlager, wie das Sommerlager in Krasnoje Selo.

### Deutschland.

Berlin, 21. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Seconde-Lieutenant Tappenberg, à la suite des 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17, den Roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; dem Ober-Präfektialrat von Brandenstein zu Potsdam, dem Beug-Hauptmann a. D. Grefz zu Münster, bisher vom Artillerie-Depot in Hörnig, dem bisherigen Handelsrichter, Kaufmann Robert Mehling zu Königsberg i. Pr., und dem Beigeordneten Ludwig Seyffardt zu Krefeld

den Roten Adlerorden vierter Klasse; dem Major a. D. von Reden zu Berlin, bisher im Magdeburgischen Dragoner-Regiment Nr. 6, dem Superintendenten-Berweser, Pastor prim. D. Meinhold zu Kammin, und dem Garnison-Berwaltung-Director a. D. Rechnungs-Rath Zohnert zu Koblenz, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse; dem Beug-Hauptmann a. D. Beil zu Kassel, bisher vom Artillerie-Depot daselbst, den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; den Lehrern Quakernack zu Bielefeld und Jendresen zu Ries im Kreise Apensen, den Adler der Inhaber des Königlichen Haussordens von Hohenzollern; sowie den pensionierten Förstern Lengerich zu Passel, bisher zu Schmidtsche im Kreise Uedermünde, und Jacoby zu Treuenfels im Kreise Marienwerder, bisher zu Kelpin im Kreise Strasburg B.-Pr., ferner dem Gerichtsvollzieher a. D. Grünewald zu Hannover, den pensionierten Gerichtsdienstern Werner zu Altona und Grebe zu Schlüchtern, und dem Holzhauermeister Johann Jädicke zu Neubrück im Kreise Beeskow-Schorfow das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat Allerhöchstihren Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant von Petersdorff, von der Stellung als Mitglied der General-Ordenscommission entbunden und an seiner Stelle zum Mitglied dieser Behörde Allerhöchstihren Flügel-Adjutanten, Major von Kessel, ernannt.

Se. Majestät der König hat den Ober- und Corps-Auditeuren Brüggemann des II. und Matthes des XV. Armeecorps den Charakter als Geheimer Justizrat verliehen.

Der Königliche Regierungsbaumeister Steinbrecht im Marienburg B.-Pr. ist als Königlicher Land-Bauinspector daselbst angestellt worden. Derfelbe verbleibt bis auf Weiteres in seiner gegenwärtigen Beschäftigung beim Restaurationsbau des Hochschlosses in Marienburg. Der Königliche Regierungsbaumeister Angelroth in Schleswig ist zum Königlichen Land-Bauinspector ernannt und demselben eine technische Hilfsarbeiterstelle bei der Königlichen Regierung daselbst verliehen worden. — Dem Königlichen Musikkdirector, Mitglied der königlichen Akademie der Künste zu Berlin, Karl Reinthalter zu Bremen ist das Prädikat "Professor" beigelegt worden.

In Elssleth wird am 30. Juli d. J. mit einer Seeleutermanns-Prüfung und am 6. August d. J. mit einer Seeschiffer-Prüfung für große Fahr't begonnen werden.

\* Berlin, 22. Juli. [Tageschronik.] Die Reise des Kaisers nach Ruhland hat, so schreibt die Kreuzzeitung, die Aufmerksamkeit von einer Thatsache abgelenkt, die sie gleichwohl in hohem Grade verdient. Kurz vor jener Reise empfing Se. Majestät die Universitätsbehörden von Berlin und legte denselben eine verstärkte Fürsorge für das Studium der deutschen Geschichte ans Herz.

Kaiser Wilhelm II. wird, wie die "Nat.-Ztg." meldet, am Sonntag, 29. d. J., auf der Röhde von Kopenhagen ankommen. Zweifelhaft sei es noch, ob Graf Herbert Bismarck mit nach Kopenhagen kommen werde, wahrscheinlich werde er von Petersburg direct nach Berlin zurückreisen. Kaiser Wilhelm werde dann von Kopenhagen nach Kiel segeln und auf dem Wege nach Potsdam dem Reichskanzler Fürster Bismarck einen kurzen Besuch in Friedrichsruh abstatten.

An Stelle des in Rom verstorbenen zweiten Botschafts-Screetärs bei der deutschen Botschaft am Quirinal, Milberg-Goddesfrey, ist der Legations-Screetär Prinz von Ratibor, der bisher zweiter Botschafts-Screetär in London war, getreten. Auch in der preußischen Gesandtschaft beim Vatican ist, der "Königl. Ztg." zufolge, infosofern ein Wechsel eingetreten, als der Legations-Screetär von Lindenau durch den bisher bei der preußischen Gesandtschaft in Hamburg beschäftigten Assessor von Reichenau ersetzt worden ist, dessen Nachfolger in Hamburg wieder Assessor von Kiliani geworden ist.

Das Verfahren gegen die "Nordhäuser Ztg." nimmt seinen Fortgang. Der verantwortliche Redakteur hat bereits eine Vorladung zu seiner verantwortlichen Vernehmung erhalten.

[Von einer Krisis in der Generalintendantanz der lgl. Hoftheater] berichten die Münchener "Neuesten Nachrichten": "In der Intendantanz soll es zur Zeit kriechen. Man versichert, daß Kaiser Wilhelm durchaus Mottl in Karlsruhe, den klügten Capellmeister, einen der Führer der Wagnerfache, für das vacante Amt des Directors berufen wolle, gegen den Wunsch Hochbergs; in diesem Falle wäre dieser gezwungen, seine Entlastung einzureichen. Hochberg habe oft geäußert, er sei ein Feind aller 'Wagnerei'. Protector der Berliner Wagnervereine aber ist Kaiser Wilhelm II." Die hier gemachten Mitteilungen sind, wie das "B. Z." bemerkt, richtig. Kaiser Wilhelm II. ist nicht nur ein eifriger Verehrer Richard Wagners, sondern auch ein Gönner Mottls. Als im December 1886 die Engagementsverhandlungen mit Mottl eingeleitet waren, richtete der damalige Prinz Wilhelm das folgende Telegramm an denselben: "Bleiben Sie fest, unterzeichnen Sie! Freuen uns Alle sehr, Sie zu den Unfrigen zu zählen. Wilhelm, Prinz von Preußen." Und auch gerade jetzt wieder hat der nunmehrige Kaiser Wilhelm II. sein Interesse und seine Verehrung für Richard Wagner in einer Weise bestätigt, wie bisher kaum ein deutscher Fürst für einen Helden der Kunst oder Dichtung eingetreten ist. Die Berliner Abendpost erhält aus

erschöpft. Das Auftreten Mimault's vor Gericht läßt es recht zweifelhaft erscheinen, ob derselbe im Bollwerk seiner geistigen Fähigkeiten ist. Er rast, er wütet, er schlämt, wenn man ihm den Namen Raynaud oder Baubot nennt: von diesen beiden nämlich wählt er sich befohlen und um seine Hoffnungen betrogen. Er will einen Apparat erfunden haben, um mehrere Depeschen gleichzeitig nach verschiedenen Orten abzusenden: diese Erfindung will er Raynaud mitgetheilt und dieser soll sie Baubot verrathen haben. Baubot habe darauf für diese seine — Mimault's — Erfindung Ruhn und Reichsämter geerntet, während er, der eigentliche Erfinder, in Glend und Roth gerathen sei. Aus Häß und Rache habe er deshalb Raynaud erschossen: letzteres und die Details seines Attentates erzählt er mit eindrücklicher Ruhe und Kaltblütigkeit. Aus dem Zeugen-aussagen geht hervor, daß dem Mimault in der That schlecht mitgespielt worden ist, daß dieser aber andererseits auch sein Verdienst weit über schätzt habe. Nebenbei habe er von der Postbehörde ansehnliche Unterstützungen für fernere Studien erhalten, so daß er kaum eine Berechtigung habe, sich zu beschlagen. Das Verdict der Jury wird davon abhängen, ob man Mimault fürzurechnungsfähig hält: sein Auftreten, das einen abschreckenden Eindruck macht, läßt, wie gesagt, deren berechtigte Zweifel auffommen.

\* Im Kurpark. Die Saison in Baden bei Wien hat ihren Höhepunkt erreicht; der freundliche Badeort ist zahlreich besucht, der Kurpark steht nebst den seit Jahren steriopt gewordenen auch noch viele neue Figuren auf und die diversen "Saison-Romane" sind über die Entwicklungsphasen längst hinaus, ja manche sogar schon zu Ende gefommen. Nachfolgend eine kleine Badener "Kurparkgeschichte". — Mit einem Novellenbüchlein und einem Lorgnon an langem Schildröhstäbchen verleben, pflegte eine junge Schauspielerin den Park am frühen Morgen zu besuchen. Das Lorgnon wird von ihr entschieden mehr benötigt, als das Novellenbuch, denn ein lebender Held ist denn doch interessanter, als ein vom Dichter beschriebener. Nur besaß die hübsche Schauspielerin eine ganz eigenartige Geschmacksrichtung, denn sie ließ die männliche Jugend unberachtet und inupste Conversationen mit einem eleganten alten Herrn an der sich als ein bemittelter Großindustrieller aus Wien vorstellt und mit seinem Versprechen das empfängliche Herz des Fräuleins gefangen nahm. Die junge Theaterdame zeigte sich häufig an der Seite des alten Herrn und schon wurde von einer Verlobung gesprochen. Da ereignete sich eine Scene, welche das Fräulein aus allen Himmelns riss. Sie promenirte während des Abendconcertes im Park, an ihrer Seite der unvermeidliche alte Galan. Plötzlich erschrak die Dame heftig, denn dicht vor ihr stand der Baron X., zu welchem sie bisher in Beziehungen gestanden und der auch aus der Ferne sein gutes Gedächtnis durch "besondere" Briefen bewiesen hatte. Der Baron maß die Schauspielerin mit verzichtendem Blick und sagte dann nachdrücklich zu dem ällichen "Verlobten" des Fräuleins: "Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Jacques."

— Der galante Alte vernieigte sich vor dem Baron und dieser wandte sich an die verlegene Kunstmüllerin: "Dies ist nämlich mein — Kammerdiener Jacques, der in meinem Auftrage gehandelt hat." Das Fräulein ist, so schreibt das "B. Extrabl.", schmeichelhaft in eine andere Sommerfrische abgereist. — Ein Erfinder. Der Jury in Paris liegt, wie uns von dort geschrieben wird, zur Zeit die Aburtheilung des Elektro-Technikers Mimault vor, der am 4. Januar den Herrn Raynaud, einen höheren Postbeamten,

mit Beibes — das Angenehme mit dem Nüchternen — zu verbinden wünschte. Eine befondere Leistungsfähigkeit in dieser Hinsicht muß man einem Mitgliede des Petersburger Forstcorps nachdrücken, von dem der "Pet. Ztg." erzählt: Dieser hoffnungsvolle junge Mann machte mit Vorliebe die Bekanntschaft von Familien, in denen sich heiratsfähige Töchter befanden. Er gab sich für einen Gutsbesitzer aus, lagte über das einfame Junggesellenleben und trug nach einigen Tagen einer der Töchter des Hauses Herz und Hand an. In kurzer Zeit soll er sich auf diese Weise neun oder zehn Bräute angelegt haben, deren Familien er mit bartnägiger Bosheit nacheinander zum Mittagessen besuchte. So trieb er es bis vor wenigen Tagen, wo zwei seiner Bräute, die mit einander bekannt sind, sich gegenseitig die Augen öffneten. Der erforderliche Gentleman heißt jetzt allgemein der "Mittagsbräutigam".

\* Von einem tollkühnen Wagnisk auf schwindelnder Höhe wird aus Solingen berichtet. Dort war ein Arbeiter auf dem Thurm der größten evangelischen Kirche damit beschäftigt, eine neue Uhrzeigert-Platinaspire auf dem Kopf des Hahnes zu befestigen. Ein Genosse war ihm dabei behilflich. Nach vollendeteter Arbeit führte einer der beiden Arbeiter ein waghalsiges Reiterkunststück aus. Er setzte sich nämlich in die Vertiefung zwischen Kopf und Schwanz des Hahnes, sein Genosse drehte sodann den Hahn mehrere Male schnell um, während der tollkühne Reiter aus schwindelnder Höhe herab den am Fuß des Thurmes stehenden Buschauern mit seiner Mütze zwinkerte. Die Menge staunte und schaute. Der verwegene Arbeiter aber kam hei herab.

\* In den Berliner Frauenversammlungen spielte bekanntlich Frau Florentine Cantius eine große Rolle, allabendlich ergriff sie das Wort und bald war sie, daß ihrer Redegewandtheit, an die Spitze eines Vereins gelangt, der sich von dem andern Frauenverein dadurch unterschied, daß der Verein keine Gräfinnen (Guilleaume-Schack) und Doctorinnen (Frau Dr. Hofmann) duldet; ja Frau Cantius führte den Krieg gegen die „behandschuhten“ Damen in einer so heftigen Weise, daß selbst in ihrem eigenen Verein sich eine starke Opposition erhob. Herrn Cantius gefiel das agitatorische Treiben seiner Ehehälften nicht, eine Ehescheidung führte zum Ziel, Frau Cantius war wieder ledig und sie dampfte nun nach Amerika, um dort in der neuen Welt ihr Glück zu machen. Natürlich wurde sie von ihren sozialdemokratischen Freunden auf das wärmste aufgenommen, einer der enragtesten derselben, welcher ebenfalls viel schwachen soll, hat sich, wie die "Nat.-Ztg." mitteilt, in sie verliebt und sie nun geheirathet. Frau Cantius hat natürlich nicht verfehlt, ihre Berliner Freundeinnen von dieser frohen Neuigkeit zu benachrichtigen.

\* Erträglich. "Dieser Abgrund ist wohl sehr gefährlich?" — "Nic mehr gar so sehr. Seitdem so viel hineingefallen sind, wissen S., ist er nicht mehr so tief."

\* Naturwissenschaftliches. Herr Lebmann geht am "Fünfundzwanzigsten-Sontag" im Zoologischen Garten spazieren und bleibt bewundernd vor dem König der Gochinchinabücher stehen. "Nicht wahr, mein Lieber", wendet er sich an einen in der Nähe befindlichen Wärter: "Diese Hühner gehören zu der Familie der Gallinaceen?" "Nein, mein Herr", antwortet der sachkundige Wärter, "sie gehören zum Zoologischen Garten!"

\* Der realistische Zug unserer Zeit räumt neben der Liebe auch einem guten Mittagessen sein volles Recht ein, und ein aufgeweckter Kopf,

Bayreuth die nachstehende Meldung: „Kaiser Wilhelm hat d. d. Potsdam, 7. Juli, verfügt, daß das jetzt in München concertirende Musikorps des Leib-Garde-Husaren-Regiments auf der Rückreise den Weg über Bayreuth nehmen soll, um am Grabe Wagners durch eine Morgenmusik den Gefühlen der Verehrung Ausdruck zu geben, die einer Kaiser für den verewigenen Meister hegt.“ Und dieser Wagner-Verehrung des jungen Kaisers gegenüber steht nun der Generalintendant der königlichen Bühnen als erklärter Mozart-Enthusiast. Es ist daher nicht unmöglich, daß Graf Hochberg, um seine künstlerischen Prinzipien nicht aufzugeben zu müssen, von der Leitung der Hoftheater zurücktritt.

\* Karlsruhe, 19. Juli. [Die Rede des Großherzogs] bei dem gestrigen Schlus der Ständeversammlung lautete wörtlich wie folgt:

Ede Herren und liebe Freunde! In sorgenvoller Zeit hat dieser Landtag begonnen; und während Sie in der langen Tagung sich Ihren vielseitigen Aufgaben zu widmen hatten, sind schwere Schicksalschläge hereingebrochen, welche Mich und Mein Haus in tiefe Trauer hätteln. Der unerhörliche Verlust, der Unsere Elternherzen so schmerlich betroffen hat, ließ Uns die innige Gemeinschaft tief empfinden, in welcher Leid und Trauer von Meinem Volke mitgetragen wird. Erhebend und trostreich war es Uns, in dieser Leidenszeit so warmes Mitgefühl in wohlthuendstem Ausdruck zu erfahren.

Richt minder wohlthuend waren die erhebenden Kundgebungen des Schmerzes, als Unser Haus, unsere engere Heimat, unter Deutsches Reich durch den Verlust der beiden thurenen Kaiser so schwer geprägt ward. Die Ereignisse, welche in rascher Folge unser deutsches Vaterland im innersten Leben erschütterten, waren geeignet, die Liebe zu Kaiser und Reich noch fester zu begründen; sie werden dazu beitragen, die Regierung Kaiser Wilhelms II. zu einer geeigneten zu gestalten. In dankbaren Herzen bewahre Ich die reichen Beweise treuer Theilnahme, welche Mir und den Meinigen in den ereignisvollen Tagen schwerster Heimsuchung aus allen Theilen des Landes und aus Ihrer Mitte entgegengebracht worden sind. Vertrauen wir auf die Gnade Gottes, die uns schon so oft Kraft gab, harte Prüfungen im Glauben an Seine Liebe zu überstehen, daß Er uns erkennen lasse, wie seine Wege uns zum Heile führen.

Durch die größere Zahl und Bedeutung der Ihnen gestellten Aufgaben hat der gegenwärtige Landtag Ihre Thätigkeit in nicht gewöhnlichem Anspruch genommen.

Gerne und dankbar erkenne Ich die Ausdauer und volle Hingabe, mit welcher Sie die Vorlagen Meiner Regierung berathen und ohne Ausnahme zur Erledigung haben. Auf mannigfältigen Gebieten der körperschaftlichen und staatlichen Einrichtungen werden damit längst erkannte Bedürfnisse befriedigt, wohlbedachte Fortschritte und Verbesserungen erreicht, zu weiteren Bemühungen um die Förderung des Volkswohls neue Anregungen gegeben sein.

Der leitende Gesichtspunkt unserer Kirchenpolitischen Gesetzgebung, daß die Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate ihre Angelegenheiten frei und selbstständig ordnen und verwalteten, ist Dank Ihrer einflussvollen Mitwirkung nun auch auf dem wichtigen Gebiet des Besteuerungsrechts der Konfessionsgenossen für örtliche kirchliche Bedürfnisse zu erwünschter Mach in Durchführung gelangt.

Wenngleich über den weiteren Entwurf bezüglich der rechtlichen Stellung der Kirchen ein volles Einverständnis nicht erzielt werden konnte, so ist doch schließlich eine wertvolle Einigung dahin erfolgt, daß einige Beschränkungen der kirchlichen Freiheit aus den Zeiten des Kampfes, auf welche heute verzichtet werden darf, befeitigt und namentlich sehr wesentliche Berechtigungen auf dem wichtigen Gebiet der Erziehung der Geistlichkeit zugestanden worden sind.

Ich will Mich gerne der Hoffnung hingeben, daß dieses Gesetz die Eintracht des Landes, dieses ebe und kostbare Gut, fördern und zur Befestigung des freundlichen Verhältnisses Meiner Regierung auch zu dem katholischen Kirchenregiment beitragen werde.

In dem schon in nächster Zeit zum Vollzug gelangenden Landesgesetz, welches die Einführung des Reichsgesetzes über die land- und forstwirtschaftliche Unfalls- und Krankenversicherung ordnet, haben die heimatlichen Verhältnisse ausgiebige Berücksichtigung gefunden; die Wohlthaten, welche jetzt einem weiteren und nahestehenden Theile unserer arbeitenden Bevölkerung für die Tage der Hilfsbedürftigkeit gewährleistet sind, werden nicht am wenigsten dazu beitragen, dem verewigen großen Kaiser ein unvergängliches dankbares Andenken auch dafür zu sichern, daß Er es gewesen, welcher zur Lösung der sozialpolitischen Aufgaben unserer Zeit die edelsten und mächtigsten Impulse gegeben hat.

Die weitauß grösste und mühevollste Arbeit ist dem Landtage durch die umfassenden Vorlagen beschrieben gewesen, welche die nicht länger verschlissene durchgreifende Reform der Beamtenversicherung zum Ziele hatten. Ich habe dieser Aufgabe und allen bisherigen Versuchen, ihr gerecht zu werden, stets Meine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und gebe gerne Meiner hohen Freude Ausdruck, daß beide Kammern gleich Meiner Regierung vor den Schwierigkeiten und dem Ernst dieser Aufgabe nicht zurück-

geblieben sind und doch nunmehr eine Lösung gefunden wurde, welche, wie Ich hoffe und vertraue, ebenso wohl dem Interesse des Staats wie den billigen Erwartungen seiner Dienst zu entsprechen geeignet ist.

Und mir nicht minderer Genugthuung begrüße Ich es, daß im Anschluß an dieses große Gesetzgebungswerk durch Ihre auf dem Gebiet der Volksbildung stets bereite Opferwilligkeit es gelungen ist, auch dem wichtigen Stand der Elementarlehrer ohne weitere Belastung der Gemeinden eine wesentliche Verbesserung seiner materiellen Stellung zu verschaffen.

Zu dankbarer Befriedigung gereicht es Mir, daß Ihre sorgfältig erwogenen Bewilligungen im Staatsbudget nicht blos ausgiebige Mittel zur Förderung allgemeiner Cultur- und Wohlfahrtszwecke gewährt, sondern auch neue Grundlagen zur Festigung der guten Ordnung unseres Staatshaushalts geschaffen haben.

Ede Herren und liebe Freunde! Mit aufrichtigem Dank für Ihre pflichtgetreue, einsichtsvolle und unermüdliche Thätigkeit und mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen begleite Ich Sie bei Ihren Rückkehr in die heimathlichen Kreise. Mögen Ihre im ungestörten Einvernehmen mit Meiner Regierung vollführten Arbeiten dem Lande reiche Früchte tragen, und möge uns zur Erhaltung und forschreitenden Entwicklung seiner Wohlfahrt der innere Friede nicht fehlen. Das Reich, das inmitten der schmerlichsten Verluste unerschüttert geblieben ist, wird auch fortan unter starker Schutz nach außen sein.

Zu diesem Ausblick auf glückliche Zeiten wolle Gott Seinen Segen gebene!

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. Juli.

\* Schlesisches Museum der bildenden Künste. Im Saale Nr. III der Gemäldegalerie ist als neueste Erwerbung das Delgemälde „Tannhäuser“ von Gabriel Max ausgestellt. Die auf der Münchener Internationalen Kunstaustellung für die Galerie gemachten Erwerbungen werden im November, nach Schlus der Ausstellung, hier eintreffen. Es sind dies die Delgemälde „Im Trauerhause“ von W. Firle und „Frühlingssonne“ von H. Bügel.

-1- Strelen, 22. Juli. [Das Rittergut Klein-Lauden] Kreis Strelen, bisher im Besitz des Herrn Kemna, ist am 18. d. Ms. durch Kauf in den Besitz des Lieutenant Hecdt aus Halberstadt für den Preis von 652 000 M. übergegangen. Das Gut ist 1035 Morgen groß. - Das vorgestrige Hagelwetter hat auf den Fluren in unserem Kreise großen Schaden angerichtet. Die Hagelkörner fielen in bedeutender Größe.

Das Manöver der 11. Division wird vom 11. bis 15. September bei Strelen und das Corpsmanöver vom 17. bis 19. September zwischen Strelen und Mühlberg stattfinden.

-r. Namslau, 22. Juli. [Neuer Raubanfall mit Mordversuch.] Noch ist es nicht gelungen, des Mannes habhaft zu werden, der gestern vor 14 Tagen an dem Stellenbesitzer Josef Matzschulla aus Kreuzendorf einen Raubmordversuch ausgeschlagen hat, und schon ist über einen zweiten Raubanfall mit Mordversuch zu berichten. Von den Maurer- und Zimmermeistern Herren Schmidt und Richter hierselbst erhielt der 17-jährige Zimmerlehrling Josef Weinert aus Schmogrow gestern Nachmittag die Summe von 63,80 M. mit der Weisung, sie den in Lorzendorf bei dem Reparaturbau an der dortigen katholischen Kirche beschäftigten Zimmerleuten als Lohn einzuhändigen. Kaum war Weinert kurz vor der Lorzendorfer Siegeln angelangt, so wurde er von zwei sehr gut gekleideten Männern, die an der Seite des Weges saßen, überfallen und in den wasserleeren Strafengraben geworfen. Als er laut um Hilfe schrie, stoppte ihm der eine der Männer ein Stück Nasen in den Mund, während der andere ihm den Beutel mit dem Geld entzog. Mit seinem eigenen dicken Stock wurde Weinert schließlich derartig auf den Kopf geschlagen, daß der Stock zerbrach und Weinert betäubt wurde. Schließlich versuchte der eine von den Begleiterern dem Weinert einen Messerstich in die Brust beizubringen, indessen wurde das Messer durch eine Hosenträgerschlaufe abgelenkt. Darauf entwichen beide Männer durch ein ansiosches Kornfeld. Kaum 200 Schritt vom Thatorte waren Arbeiter auf dem Felde beschäftigt, die aber erst auf den Hilferuf Weinerts herbeieilten und leider keine sofortige Verfolgung der Räuber vornahmen, sondern zuvor dem Amtsvorsteher Anzeige machten. Bis jetzt sind alle Nachforschungen nach den Räubern erfolglos geblieben. Weinert hat auch behdende Verlebungen an der rechten Hüfte und im Gesicht erlitten. Die Thaktore des Matzschullaschen und des Weinert'schen Raubanfalls liegen kaum eine halbe Meile auseinander. Matzschulla ist am 18. d. Ms. zu einer Operation nach Breslau gebracht worden. In den rechtzeitigen Augapfel ist ein Schrotkorn eingedrungen, und Matzschulla ist auf dieses Auge erblindet. Man hofft, daß ihm das andere ebenfalls verlegte Auge erhalten bleibt.

2. Breslau, 22. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war auf Grund hoher Wiener Course günstig gestimmt. Namentlich stellten sich österreichische Creditactien, ungarische Goldrente und Laurahütte beliebt und steigend, während russische Werthe ganz unbeachtet lagen. Der Verkehr hielt sich selbst bei den bevorzugten Devisen in engsten Grenzen. Schluss auf Berliner niedrigere Meldungen überall etwas natter, Laurahütte notierte ein halbes Prozent unter Anfang.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 12½ Uhr): Oesterr. Credit-Actionen 158½—159½ bez., Ungar. Goldrente 83½—7½—¾ bez., Ungar. Papierrente 73½ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 112½ bez., Donnersmarckhütte 60½—61 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 89½ bez., Russ. 1880er Anleihe 84 bez., Russ. 1884er Anleihe 97½ bez., Orient-Anleihe II 58½ bez., Russ. Valuta 192½ bez., Türken 14½ bez., Egypter 85,20 bez., Italiener 97½ bez., Mexikaner 92½ bez.

Nachbörse schwächer. (Course von 13½ Uhr.) Oesterr. Credit-Actionen 159½, Ungar. Goldrente 83¾, Vereinigte Königs- und Laurahütte 112½, Donnersmarckhütte 60½.

## Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 23. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actionen 159, 60. Disconto-Commandit 214, 90. Sehr fest.

Berlin, 23. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actionen 159, 25. Staatsbank 96, 50. Italiener 97, 50. Laurahütte 112, 50. 1880er Russen 84,— Russ. Noten 192, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 70. 1884er Russen 97, 70. Orient-Anleihe II 58, 90. Mainzer 104, 30. Disconto-Commandit 214, 90. 4proc. Egypter 85, 20. Mexikaner 92, 40. — Fest.

Wien, 23. Juli, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actionen 310, 25. Marknoten 61, 12. 4proc. ungar. Goldrente 102, 40. Sehr fest.

Wien, 23. Juli, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actionen 311, —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 235, 60. Lombarden 96, 25. Galizier 208, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 61, 05. 40% ungar. Goldrente 102, 60. Ungar. Papierrente 90, 25. Elbenthalbahn 183, 50. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Mittags. Creditactien 253, 75. Staatsbahn 191, 87. Lombarden —, —. Galizier 170, 25. Ungarische Goldrente 83, 70. Egypter 85, 10. Laura —, —. Fest.

Paris, 23. Juli, 30% Rente 83, 72½, Neueste Anleihe 1872 106, 90. Italiener 97, —. Staatsbahn 491, 25. Egypter 426, 87. Fest.

London, 23. Juli. Consols 99, 62. 1873 Russen 97, 75. Egypter 84, 05. Schön.

Glasgow, 23. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 38, 6½.

Wien, 23. Juli. [Schluss-Course.] Ruhig. Cours vom 21. 23. Credit-Actionen 309, 70 310, 40 Marknoten 61, 12 60, 97 St.-Eis.-A.-Cert. 233, 50 235, 30 40% ung. Goldrente 101, 75 102, 62 Lomb. Eisenb. 95, 50 96, 25 Silberrente 82, 40 82, 45 Galizier 207, 25 208 London 125 — 124, 75 Napoleon's d'or 9, 88 9, 85½ Ungar. Papierrente 89, 67 90, 50

geblieben sind und doch nunmehr eine Lösung gefunden wurde, welche, wie Ich hoffe und vertraue, ebenso wohl dem Interesse des Staats wie den billigen Erwartungen seiner Dienst zu entsprechen geeignet ist.

Und mir nicht minderer Genugthuung begrüße Ich es, daß im Anschluß an dieses große Gesetzgebungswerk durch Ihre auf dem Gebiet der Volksbildung stets bereite Opferwilligkeit es gelungen ist, auch dem wichtigen Stand der Elementarlehrer ohne weitere Belastung der Gemeinden eine wesentliche Verbesserung seiner materiellen Stellung zu verschaffen.

Zu dankbarer Befriedigung gereicht es Mir, daß Ihre sorgfältig erwogenen Bewilligungen im Staatsbudget nicht blos ausgiebige Mittel zur Förderung allgemeiner Cultur- und Wohlfahrtszwecke gewährt, sondern auch neue Grundlagen zur Festigung der guten Ordnung unseres Staatshaushalts geschaffen haben.

Ede Herren und liebe Freunde! Mit aufrichtigem Dank für Ihre pflichtgetreue, einsichtsvolle und unermüdliche Thätigkeit und mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen begleite Ich Sie bei Ihren Rückkehr in die heimathlichen Kreise. Mögen Ihre im ungestörten Einvernehmen mit Meiner Regierung vollführten Arbeiten dem Lande reiche Früchte tragen, und möge uns zur Erhaltung und forschreitenden Entwicklung seiner Wohlfahrt der innere Friede nicht fehlen. Das Reich, das inmitten der schmerlichsten Verluste unerschüttert geblieben ist, wird auch fortan unter starker Schutz nach außen sein.

Zu diesem Ausblick auf glückliche Zeiten wolle Gott Seinen Segen gebene!

## Telegramm.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= Berlin, 23. Juli. Die „Börs. Btg.“ verzeichnet ein Gerücht, daß Kaiser Wilhelm dem Ritterschlag des Johanniterordens in Sonnenburg beiwohnen werde.

!! Wien, 23. Juli. Nach einer Meldung hiesiger Blätter soll König Milan in Folge einflussreicher Vermittelung die Idee der Scheidung völlig aufgegeben haben.

Die Berufung des Statthalters von Mähren, Grafen Schönborn, nach Wien, soll mit Verhandlungen wegen seines Eintritts in das Cabinet Taaffe zusammenhängen. Graf Schönborn gilt in Ezechentreis als erfahrener Schulmann.

\* London, 23. Juli. Bei dem Festmahl im Mansionhouse am Sonnabend versicherte Waddington, die französische Nation wäre nicht abenteuerlich gestimmt, die große Mehrheit wünsche den Frieden und hoffe den Krieg, wenn ihr der Krieg durch Provocation aufgedrängt würde, so würde es unzweifelhaft ein tödlicher Krieg werden. Aber Frankreich würde niemals die Initiative ergreifen, denn es wünsche den Frieden. Diesen Wunsch befand es, indem es die ganze Welt zu seiner großen universalen Ausstellung einlade.

\* London, 23. Juli. Nach einer Meldung von Pilgern hat der weise Pascha mit dem Sultan von Darfur gemeinsam ein Ultimatum an den Mahdi gerichtet, welches die Übergabe Chartums beweist.

(Aus Wolff's telegraphischen Bureau.)

## Die Reise des Kaisers.

Peterhof, 23. Juli. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich begleitet von dem Großfürsten und der Großfürstin Vladimira, unter nahmen gestern nach dem Frühstück eine Spazierfahrt durch Peterhof. Um 6½ Uhr fand ein Galadiner statt, an welchem 12 Personen aus dem Gefolge Kaiser Wilhelms II., 17 Personen vom deutschen Geschwader, der Commandeur der hier vor Anker liegenden amerikanischen Corvette, 7 Personen der deutschen Botschaft, sämliche Minister und die diplomatischen Vertreter teilnahmen. Staatsminister Graf Herbert Bismarck saß an der Tafel der Allerhöchsten Herrschaften.

Kaiser Wilhelm saß zur Rechten der Kaiserin. Bei der Tafel toasteten beide Kaiser sich gegenseitig zu. Um 9 Uhr war das Diner beendet. Kaiser Wilhelm geleitete die Kaiserin zum Wagen. Alsdann fuhren die Allerhöchsten Herrschaften durch die feenhafte beleuchteten Park-Anlagen und wurden überall jubelnd begrüßt. Der Tee wurde im Schlosse Monplaisir eingenommen, während gegenüber auf dem Meere ein glänzendes Feuerwerk stattfand, wobei die Initialen des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Victoria wiederholte Brillantfeuer erschienen.

Peterhof, 23. Juli. Nach Schlus der Feierlichkeiten reisten die Majestäten und Prinz Heinrich mit Gefolge nach Krasnoje-Selo, wo heute ein großes Cavalleriemanöver mit Reiterspielen stattfindet.

Paris, 23. Juli. Carnot ist gestern Mittag um 4 Uhr in Valence eingetroffen. Bei der Vorstellung der Geistlichkeit sagte der Bischof: Die Geistlichkeit ist zu jedem Opfer für die Ehre und das Wohl Frankreichs bereit, und gab dann der Achtung für die Verfassung Ausdruck. Der Geistliche fügte hinzu, die Geistlichkeit würde sich glücklich schätzen, wenn die Regierung ihr mehr Freiheiten gewähre. Carnot erwiderte, die Regierung verfolge überall sehr ausgedehnt das Prinzip der Toleranz.

Paris, 23. Juli. Das nummerige Wahlergebnis im Departement Ardèche ist folgendes: Beaussier (Opposition) ist mit 12 000 Stimmen Mehrheit zum Abgeordneten gewählt. Boulanger erhält 25 000 Stimmen; Chepin (Opposition) wurde in Lyon mit 32 000 Stimmen gewählt. Von 182 000 eingeschriebenen Wählern stimmten 33 000. Aus Dordogne ist kein endgültiges Resultat bekannt. Juillefer (Bonapartist) erhält dort 47 650, Clerjonne (Republikaner) 41 524, Boulanger 4645 Stimmen. Die Wahl Juillefers scheint gesichert.

## Letzte Course.

Berlin, 23. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

<table

**Stettin.** 21. Juli. (Wechenbericht.) Hering. Der Import von neuem englischen Matjes Hering betrug in dieser Woche 257½ Tonnen und beläuft sich sonach die Total-Zufuhr davon in dieser Saison auf 13 933 Tonnen, gegen 13 162½ To. in 1887, 11 739 To. in 1886, 11 955 To. in 1885 und 13 627 To. in 1884 bis zur gleichen Zeit. Die feineren Qualitäten fanden wiederum zu 50—80 Mark verst. schlanken Absatz, während für Stornoway 30—45 M. verst. bezahlt wurde. Größere Zufuhren stehen jetzt nicht mehr zu erwarten. Von neuem Shetländischen Hering wurden uns in dieser Woche 5275½ To. zugeführt, mithin beträgt der Total-Import davon bis heute 11753½ Tonnen gegen 13 492 To. in 1887, 21 509 To. in 1886, 17 517 To. in 1885, 38 031 To. in 1884, 34 809 To. in 1883, 23 296 To. in 1882, 27 884 To. in 1881 und 16 800 To. in 1880 bis zur gleichen Zeit. Der Fang war im Laufe der letzten Woche wenig befriedigend, dagegen machte sich hier, bei verhältnismäßig kleinen Zufuhren eine recht rege Nachfrage bemerkbar, sodass die Ankünfte zutheilweise höheren Preisen schrank von Bord gegeben wurden: Shetländischer Voll- holte 34—40 M. trans. nach Qualität, do. Matties 15—20,50 M. trans. Auch in alten Schottischen wie Fettering war das Geschäft zu den bestehenden Preisen lebhafter. Notirungen: Crown- und Fullbrand 14—15 M., Crownbrand Matties 12 bis 13 M., Crownbrand Ihlen 11 Mark tr., 1886er Crown- und Fullbrand ist ziemlich geräumt und mit 6 bis 7 M. trans. zu notiren. Fettering KKK 22—24 M., KK 17 bis 20 M., K 15,50 M. tr. bezahlt. Mit den Eisenbahnen wurden vom 11. bis 17. Juli 3828 To. Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 17. Juli 76 342 To., gegen 74 482 To. in 1887, 100 006 To. in 1886, 59 100 To. in 1885 und 46 289 To. in 1884 in gleichem Zeitraum.

Sardellen fester, 1885er 55 Mark per Anker bez. u. gef., 1884er (Ostsee-Z.) 54 M. per Anker gef.

\* **Handelskammer zu Köln.** Der vorliegende Bericht für das Jahr 1887 äussert sich über den Gang des Wein-Geschäfts wie folgt: Das Geschäft in Deutschen Weinen war im Jahre 1887 etwas lebhafter als in dem vorhergehenden Jahre, was wohl daher kam, dass die 1884er Weine flaschenreif wurden und verkauft werden konnten. Die zum täglichen Bedarf geeigneten Weine aus den Jahren 1879 bis 1882 blieben sauer und hart; der 1883er hatte auch nicht gehalten, was er in seiner Jugend versprochen, besonders an der Mosel nicht, und so war der 1884er eine bevorzugte Waare, die man gern kaufte. Freilich wurden dadurch die Bestände von älteren, billigen Weinen entwertet und es sind dieselben jetzt sehr schwer anzubringen. Die Bestände von 1884er gingen bei den Producenten sehr zurück, während die dünnen 1885er und zur Zeit auch die 1886er wohl noch meistens bei den Winzern lagern werden. Das Jahr 1887 hat wieder einmal gezeigt, dass wir in unserem Klima nicht eher von einer guten Qualität des betreffenden Jahrganges sprechen sollen, bis der Wein im Keller ist. Wenn auch das Frühjahr sich gar nicht gut anliess, da durch das rauhe und nasse Wetter die Stöcke sehr spät in das Treiben kamen, so stellte sich von Mitte Juni an sehr schönes, warmes Wetter ein, so dass die Traubenblüthe bis zum 5.—10. Juli ganz vorzüglich verlief. Der Sommer brachte viel Sonnenschein, aber wenig Regen, und als sich dieser endlich im September einstellte, fehlte es an Wärme. Noch immer waren Aussichten vorhanden, einen guten, trinkbaren Wein zu erhalten, wenn nicht schon gegen Mitte October Frost eingetreten wäre. Fast alle Trauben haben durch denselben gelitten und deshalb werden die meisten 1887er Frostgeschmack haben. Klein, gering und sauer sind wohl alle 1887er. Dieser Jahrgang, sowie die Qualität der in den Jahren 1885, 1882, 1881 und 1879, zum Theil auch in 1886 und 1883 gewachsenen Weine beweisen wiederum, wie nötig es ist, dass der Winzer in schlechten Jahren seinen sauren Most durch Zusatz von Zuckerlösung vor der stürmischen Gährung muss verbessern dürfen. Wir haben diesen Standpunkt schon seit Jahren in unserem Berichte vertreten. Der beste Beweis für diese Auffassung ist der, dass z. B. an der Mosel der 1884er, wie bereits oben erwähnt, fast ganz vergriffen ist, während naturreine, aber sauer 1885er, 1883er und 1881er noch massenhaft beim Winzer zu kaufen sind. Wir sprechen deshalb nochmals den dringendsten Wunsch aus, dass dem nächsten Reichstag eine Gesetzesvorlage zugehen möge, in welcher die Verbesserung saurer Moste durch Zusatz von Zuckerlösung erlaubt wird, ohne dass dieser Zusatz declarirt werden muss, und in welcher ferner die Herstellung und der Vertrieb von Kunstweinen verboten wird. — **Ausländische Weine.** In Folge der kleinen Lese-Erträgnisse der letzten Jahre und der zunehmenden Erschöpfung älterer, gut entwickelter Weine haben sich die Preise der ausländischen Weine und speciell der Bordeaux-Weine in den Produktionsländern wesentlich erhöht, wogegen die hierdurch bedingten höheren Verkaufspreise nur schwierig und nicht in entsprechendem Verhältniss zu erzielen waren. Das Geschäft im Jahre 1887 war daher ein wenig lohnendes, wenngleich der Umsatz in Folge der gebesserten Lage der Industrie ein belangreicher gewesen ist.

### Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Juli. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. D. 0 Gr. u. d. Meeres- wellenstärke in Millim.	Temper. in Celsius- Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	749	16	SO 5	h. bedeckt.	
Aberdeen....	756	11	ONO 1	bedeckt.	
Christiansund...	757	11	ONO 3	h. bedeckt.	
Kopenhagen...	756	16	W 2	bedeckt.	
Stockholm....	752	17	still	bedeckt.	
Haparanda....	751	15	O 4	bedeckt.	
Petersburg....	755	14	NW 6	heiter.	
Moskau....	752	13	N 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	750	15	WSW 6	wolkig.	Abends Gewitter.
Brest.....	—	—	SW 2	wolkig.	
Helder....	759	16	W 3	wolkig.	Abends Gewitter.
Sylt.....	757	15	WSW 5	bedeckt.	
Hamburg....	760	14	WSW 3	bedeckt.	
Swinemünde...	758	17	WSW 1	wolkenlos.	
Neufahrwasser	758	19	WSW 1	h. bedeckt.	
Memel.....	756	16	WNW 3	wolkenlos.	
Paris.....	—	—	SW 5	bedeckt.	
Münster....	762	15	SW 2	wolkig.	
Karlsruhe....	763	19	NW 2	heiter.	
Wiesbaden....	764	17	W 4	Regen.	
München....	766	17	WNW 2	wolkig.	
Chemnitz....	762	16	W 1	h. bedeckt.	
Berlin....	761	17	NO 1	bedeckt.	
Wien.....	763	17	WSW 1	bedeckt.	
Breslau....	761	18	WSW 1	bedeckt.	
Isle d'Aix....	—	—	—	—	
Nizza....	—	—	—	—	
Triest....	764	25	still	heiter.	

#### Uebersicht der Witterung.

Ueber Central-Europa und Frankreich ist der Barometerstand meist ein hoher, mit einem Maximum von 765 mm über den Alpen. Eine Furche niedriger Luftdruckes verbindet die Depressionen gebiete einer über dem Nordbotten und eines zweiten westlich von Irland liegenden Minimums, beide unter 750 mm; dem zufolge wehen bei veränderlicher Bewölkung über Centraleuropa meist schwache Winde und ist die Temperatur etwas gestiegen, vielfach die Normale erreichend.

### Familiennotizen.

Verlobt: Frl. Gertrud Scholtz, hr. Steueramts-Assistent Franz Hoffmann, Siebenneiden-Breslau. Frau Margaretha Wulff, Herr Lieut. Otto Espenschied, Bad Kreuznach. Verlobt: hr. Georg Neichel, hr. Klara Ritter, Freiburg in Schles. hr. Major Georg Neichel, hr. Margaretha Wulff, Herr Lieut. Otto Espenschied, Bad Kreuznach. Verlobt: hr. Georg Neichel, hr. Klara Ritter, Freiburg in Schles. hr. Major Georg Neichel, hr. Margaretha Wulff, Herr Lieut. Otto Espenschied, Bad Kreuznach. Geboren: Ein Sohn: hrn. Lehrer Schmarzel, Kleine; hrn. Garn-Pfarrer Wölfing, Mainz; hrn. Prem.-Lt. von Grävenitz, Frankfurt a. d. O.; hrn. H. Euse, Breslau; hrn. Julius Lorek, Breslau. — Eine Tochter: hrn. Matthias de Bos, Berlin; hrn. Prem.-Lt. Zimmer, Halberstadt; hrn. Tischke, Breslau. Gestorben: Frau Margot von Liebermann, geb. von Kettler, Bojanow; hr. Wirthlich.-Insp. Heinrich Israel, Sielce; hr. Kentier Theodor Pietsch, Berlin; hr. Rgb. Hermann Germershausen, Potsdam; hr. Baurath Wilhelm Schulze, Bad Gms; hr. Superior D. Karl Weinhold, Kammin (Pomm.); Frl. Rosalie von Derhen, Malchow i. M.

Verlobt: Frl. Gertrud Scholtz, hr. Steueramts-Assistent Franz Hoffmann, Siebenneiden-Breslau. Frau Margaretha Wulff, Herr Lieut. Otto Espenschied, Bad Kreuznach. Geboren: Ein Sohn: hrn. Lehrer Schmarzel, Kleine; hrn. Garn-Pfarrer Wölfing, Mainz; hrn. Prem.-Lt. von Grävenitz, Frankfurt a. d. O.; hrn. H. Euse, Breslau; hrn. Julius Lorek, Breslau. — Eine Tochter: hrn. Matthias de Bos, Berlin; hrn. Prem.-Lt. Zimmer, Halberstadt; hrn. Tischke, Breslau. Gestorben: Frau Margot von Liebermann, geb. von Kettler, Bojanow; hr. Wirthlich.-Insp. Heinrich Israel, Sielce; hr. Kentier Theodor Pietsch, Berlin; hr. Rgb. Hermann Germershausen, Potsdam; hr. Baurath Wilhelm Schulze, Bad Gms; hr. Superior D. Karl Weinhold, Kammin (Pomm.); Frl. Rosalie von Derhen, Malchow i. M.

### Matthias de Bos, Berlin; hrn. Prem.-Lt. Zimmer, Halberstadt; hrn. Tischke, Breslau.

Gestorben: Frau Margot von Liebermann, geb. von Kettler, Bojanow; hr. Wirthlich.-Insp. Heinrich Israel, Sielce; hr. Kentier Theodor Pietsch, Berlin; hr. Rgb. Hermann Germershausen, Potsdam; hr. Baurath Wilhelm Schulze, Bad Gms; hr. Superior D. Karl Weinhold, Kammin (Pomm.); Frl. Rosalie von Derhen, Malchow i. M.

Verlobt: Frl. Gertrud Scholtz, hr. Steueramts-Assistent Franz Hoffmann, Siebenneiden-Breslau. Frau Margaretha Wulff, Herr Lieut. Otto Espenschied, Bad Kreuznach. Geboren: Ein Sohn: hrn. Lehrer Schmarzel, Kleine; hrn. Garn-Pfarrer Wölfing, Mainz; hrn. Prem.-Lt. von Grävenitz, Frankfurt a. d. O.; hrn. H. Euse, Breslau; hrn. Julius Lorek, Breslau. — Eine Tochter: hrn. Matthias de Bos, Berlin; hrn. Prem.-Lt. Zimmer, Halberstadt; hrn. Tischke, Breslau. Gestorben: Frau Margot von Liebermann, geb. von Kettler, Bojanow; hr. Wirthlich.-Insp. Heinrich Israel, Sielce; hr. Kentier Theodor Pietsch, Berlin; hr. Rgb. Hermann Germershausen, Potsdam; hr. Baurath Wilhelm Schulze, Bad Gms; hr. Superior D. Karl Weinhold, Kammin (Pomm.); Frl. Rosalie von Derhen, Malchow i. M.

### Inventur-Ausverkauf

von Kronen, Hänge-, Tisch und Wandlampen. [439]

R. Amanni, Schweidnitzer- u. Carlstr.-Ges.

Hauswäsche, und Bleicherei, Wassergasse 14/15, Fernspr. 660. Abholung und Rücklieferung durch eigenen Wagen kostenfrei. [7582]

Hauswäsche, und Bleicherei, Wassergasse 14/15, Fernspr. 660. Abholung und Rücklieferung durch eigenen Wagen kostenfrei. [7582]

### Breslauer Dampf-Wasch-Anstalt und Bleicherei,

Wassergasse 14/15, Fernspr. 660.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Prozent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden 1886/1887. vorig.Cours. heut. Cours.

Br. Wsch.-St.P. 11/2 12/3 — —

Dortm.-Ensd. 2/2 23/4 — —

Lüb.-Büch.-E. 7 7 1/4 — —

Mainz-Ludwgsh. 3/2 4/6 103,75 B 104,40 G

Marien-Mlwk. 1/4 1 — —

\* Börsenzinsen 5 Prozent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Prozent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden 1886/1887. vorig.Cours. heut. Cours.

Br. Wsch.-St.P. 11/2 12/3 — —

Dortm.-Ensd. 2/2 23/4 — —

Lüb.-Büch.-E. 7 7 1/4 — —

Mainz-Ludwgsh. 3/2 4/6 103,75 B 104,40 G

Marien-Mlwk. 1/4 1 — —

\* Börsenzinsen 5 Prozent.

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob. 5 5 100,00 B 100,00 bz

do. Wechslerb. 5 5 100,00 B 100,00 bz

D. Reichsb. 5 5 100,00 B 100,00 bz

Schles.Bankver. 5 5 120,75 bz 120,75 bz

do. Bodenver. 6 6 121,75 G 122,00 B

Oesterr. Credit. 8/1 8/1 — —

\* Börsenzinsen 4/2 Prozent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb. 5 5 136,50 B 136,50 G

do. Act.-Brauer. 0 0 45,50 G 45,50 G

do. Baubank. 0 0 — —

do. Spr.-A.G. 12 — — —

do. Börs.-Act. 5 5 132,50 B 132,50 B

do. Wagenb.-G. 4 5 139,00 B 139,00 bzG

Hofm. Waggon. 2 4 — —

Donnersmirkh. 0 0 60,10 & 60,45 60,50 & 61,60

Erdmanns. A.G. 0 0 — —

Schles. Dpf.-Co. 0 0 — —

Frankf.-Güt.-Eis. 6 6 89,25 bz 89,25 bz

O-S.Eisenb.-Bd. 0 0 89,25 bz 89,25 bz

Oppeln.Cement. 2 2 128,50 B 127,50 G